

### 60. Der Baumstamm.

Sehe ich auf meinem Wege einen gefällten Baumstamm liegen, so kann ich nicht vorübergehen, ohne den Todten zu betrachten und sein Geschick zu erforschen. Ich zähle die Ringe auf der Durchschnittsfläche und weiß nun, wie alt er geworden, wie viel Jahre er gegrünt und geblüht hat, ich sehe, daß einige der Jahresringe dünner und schmaler ausgefallen sind als die übrigen; das sind Hungerjahre für den Verstorbenen gewesen, da hat er mit Nahrungsorgen zu kämpfen gehabt. Dagegen finde ich einen anderen un-  
gemein breit; in diesem Jahre ist es ihm wohlgegangen, da hat es an Sonnenschein und Regen nicht gefehlt. Ich bemerke ferner, daß der Kernpunkt, das Mark, nicht in der Mitte der Durchschnittsfläche liegt, daß auf der linken Seite des Stammes die Jahresringe enger zusammen stehen als auf der rechten, und weiß nun, daß nach seiner rechten Seite die Nahrung ihm reichlicher zugeströmt ist als nach der linken. Vielleicht hat der Todte, der jetzt am Wege liegt, einst am Saume eines Waldes gestanden; vom Walde, wo er mit vielen seiner Brüder die Nahrung zu theilen hatte, konnte ihm nicht so viel gespendet werden als von der Waldwiese. Doch ich sehe an seinem Stamme, daß nur die erste Hälfte seines Lebens diese Erscheinung bietet, die zweite Hälfte hat die Jahresringe ringsum gleichmäßig stark angelegt. Wahrscheinlich sind seine Nachbarn früher gefällt als er, ihn als einen Spätling hat man noch eine Zeit lang stehen lassen.

d. Ende.

### 61. Der Holzhacker.

Ein Bäuerlein fällt die knorrige Eiche;  
Es seufzte und murrte bei jeglichem Streich:  
„Es ist doch ein Jammer, es ist ein Verdruß,  
Wie unser eins immer sich peinigen muß!  
Wie ist doch der Arme so elend daran!  
Wär' ich doch ein reicher, vermögender Mann!“

Da kommt ein holder, schönlockiger Knab',  
Im Silbergewande, mit goldenem Stab;  
Er redet gar freundlich das Bäuerlein an: